

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 84.

Dienstag, den 20. Juli

1897.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Kundgebung von 816 Professoren der Universitäten des deutschen Reiches an die Prager Universität zu Gunsten des bedrohten deutschen Volkstums in Böhmen wird nicht nur in Oesterreich einen tiefen Eindruck hervorrufen, sondern auch in ganz Deutschland ein sympathisches Echo wecken. Mit Recht wird darin hervorgehoben, daß die Deutschen Oesterreich die habsburgische Monarchie geschaffen und in erster Linie durch ihre Kraft erhalten haben. Ein Staat, der sich von der Basis seines Werdens entfernt, stellt die Fundamente seiner Existenz in Frage. Die unheilvolle Politik, die seitens der österreichischen Regierung getrieben wird, fängt an, über den Rahmen einer inneren Frage Oesterreichs hinauszugreifen. Schon nimmt die öffentliche Meinung in Ungarn entschiedene Stellung gegenüber der „polnischen Wirtschaft“ des Grafen Badeni und den Bürgern des deutschen Reiches kann es nicht gleichgültig sein, wenn in dem „verbündeten“ Oesterreich die Deutschen vergewaltigt werden. Mit Tschechen und Slowaken im Bündnis zu stehen, unter gleichzeitiger Unterdrückung der Deutschen, dürfte auf die Dauer kaum den Zielen unserer deutschen Politik entsprechen können, die dann auch damit zu rechnen hätte, daß, wenn auch jetzt noch die verehrte Persönlichkeit des Kaisers Franz Joseph das habsburgische Reich gleich einer starken eisernen Klammer zusammenhält, doch die große Gefahr besteht, daß es unter seinen Nachfolgern in einen, im besten Falle in einer Personal-Union gepfeilten polnisch-slawischen Staatenbund auseinanderfällt, wenn nicht die deutsche Basis des Kaiserstaates vollinhaltlich wieder hergestellt wird. Kaiser Wilhelm I. hat im Jahre 1871 in Gastein den damaligen österreichischen Reichskanzler Grafen Beust vor einer Politik gewarnt, die die dortigen Deutschen zwingen würde, „die Köpfe nach unten“ hinzuwenden. Leider ist diese Mahnung ohne nachhaltige Wirkung geblieben und die Folgen davon bedrohen das innerste Mark der habsburgischen Monarchie. Wird uns doch die Lage der deutschen Soldaten, die das Unglück haben, in ganz tschechische oder gemischte Regimenter zu kommen, als eine ganz unerträgliche geschildert. Man sieht deutlich, wie tief die Politik des Grafen Badeni die Lebensadern des Reiches berührt und nicht nur ernste innere Verwickelungen heraufbeschwört, sondern auch auf die auswärtigen Beziehungen für die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben kann, namentlich wenn der Rationalitätshaber sich auch im Feere nachdrücklicher fühlbar macht. Noch heute gilt vom österreichischen Feere das Wort: In Deinem Lager ist Oesterreich! Wenn es daher einer subversiven Politik gelingen sollte, die österreichische Armee in der Einheitlichkeit ihrer Gesinnung zu zerlegen, so läme damit neben der Bündnisfähigkeit die gesamte Machtstellung der Monarchie in Frage. Kaiser Franz Joseph steht vor verhängnisvollen Entscheidungen; mögen sie so fallen, wie es dem Bedenken des Nachbarreiches entspricht, dessen blühende Fortdauer in Deutschland aufrichtig gewünscht wird. Für alle politisch einsichtigen Leute in Deutschland aber, wenigstens in der deutschen Mehrzahl, sind die Früchte dieser badenischen Politik eine abermalige Wiederholung der geschichtlichen Lehre, die auch wir schon wiederholt bitter an unserem Leibe empfunden haben, daß das Ueberwiegen polnischer Tendenzen und Interessen eine große Gefahr in sich birgt. Je mehr das Völkertum im Rathe der habsburgischen Krone und in der österreichischen Politik dominiert, desto intensiver wird die Zerlegung des Reiches fortschreiten, die seinen Grundpfeiler, seinen deutschen Charakter, unterwühlt. Gelingt es nicht, diesen wieder zu beseitigen, so sind wir nicht ohne Besorgnis für die Zukunft der befreundeten Monarchie.

Berlin, 17. Juli. Die von den „Hamb. Nachr.“ gemeldete Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers nach Kiel infolge des ihn betreffenden Unfalles bestätigt sich glücklicherweise nicht. Eine diesbezügliche Meldung besagt: Ihre Maj. die Kaiserin hat in Folge der günstigen Nachrichten aus Bergen über das Befinden des Kaisers die Abreise aufgegeben und bleibt in Tegernsee. Damit stimmt die gestern Abend hier eingelaufene dienstliche Meldung des Kommandanten der „Hohenjoller“ überein, wonach die Rückkehr aufgegeben worden ist, und die Reise heute wieder fortgesetzt wird. Ein Kabinettscurier geht heute Abend über Kopenhagen nach Bergen.

Friedrichshagen, 15. Juli. Wie der „Bund der Landwirthe für Pommern“ erfährt, ist die Möglichkeit des Besuchs des Fürsten Bismarck in seinem pommerschen Besitzthum Barzin in diesem Spätsommer nicht ausgeschlossen. Der Fürst hat große Reizung, die Reise zu wagen. Wenn kein Gesundheitszustand so vorzüglich bleibt wie jetzt, würden die Kräfte gegen die Absicht des Fürsten kaum etwas einwenden.

Hamburg. Hier haben Massenverhaftungen stattgefunden, da systematisch betriebene Verabungen von Kaufmannsgütern bei der Befrachtung von Schiffen als

Tageslicht gekommen sind; bisher sind 31 Personen verhaftet, weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die „Köln. Volksztg.“ widmet in ihrer Abendausgabe vom 14. d. Mts. der Wirkung des neuen McKinley-Tarifs auf den deutschen Handel eine längere Besprechung. Der Artikel berührt zum Schluß die Möglichkeit eines Zollkrieges mit den Vereinigten Staaten, falls, wie im amerikanischen Finanzausschuß vorgeschrieben, manchen Staaten ohne Gegenleistung ein Zoll-Nachlaß gewährt werden sollte, Deutschland aber nicht. Er schließt mit der Warnung, „in diesem Falle könnte Alles — auf der Messerspitze.“ Dem kann nur beigestimmt werden. Aus einem Zollkrieg Deutschlands mit den Vereinigten Staaten kann Gutes für uns nicht erwachsen. Ein Zollkrieg führt leicht zu weiteren politischen Verwickelungen, aus denen Nutzen immer nur der Partei entstehen kann, welche die nöthigen positiven Machtmittel hinter sich hat, um einen wirksamen Druck auszuüben. Bei einer Verwicklung Deutschlands mit den Vereinigten Staaten können solche Machtmittel nur in maritimer Stärke bestehen. Daß Deutschland auf diesem Gebiete erst an siebenter Stelle zu finden ist, hat die kürzlich erschienene Broschüre des Kapitän-Lieutenants a. D. Weher deutlich bewiesen. Es liegt auch hierin wieder eine ernste Mahnung, in der Marinefrage die Parteipolitik bei Seite zu lassen, damit Deutschland seine Stellung im Welthandel erhalten bleibt.

Die preussische Regierung beabsichtigt, in der nächsten Zeit Kommissare zum eingehenden Studium der württembergischen Einrichtung zur Erhaltung und Hebung des Handwerks, vor allem des Systems der Zentralfabrik für Handel und Gewerbe, nach Württemberg zu entsenden.

Die Nachricht, daß die Samsah-Bai bei Futschau als deutsche Flottenstation in den chinesischen Gewässern in Aussicht genommen worden sei, wird vom „Hamb. Corr.“ als völlig grundlos bezeichnet.

Rußland. Aus St. Petersburg meldet die „Allg. Ztg.“: Die meist sehr schlecht bezahlten Beamten der russischen Staatsbahnen sind neuerdings auf eine sehr sonderbare Art verfallen, ihr Einkommen zu erhöhen, indem sie verschiedene Waarenverwendungen verschwinden lassen oder einen Theil derselben veruntreuen und verkaufen. Kürzlich ist bekanntlich auf den Südbahnen der Inhalt eines Fasses Cognac, welches der Präsident der französischen Republik, Faure, den Offizieren des Donischen Kosaken-Regiments sandte, auf der Eisenbahnfahrt spurlos verschwunden. Dieser Tage war eine große St. Petersburger Messerfirma nicht wenig überrascht, als sie mehrere Kisten mit angeblich feinen Stahlwaaren aus Tula erhielt und statt dieser Waare Ziegelsteine darin entdeckte. Die Waaren sind in Tula von einer durchaus zuverlässigen Firma abgehandelt worden, der jeder Betrug fernliegt; erweisen ist es aber nach dem Frachtbrief, daß sich die Waaren acht Tage zu lange unterwegs aufgehalten haben.

Schweden-Norwegen. Stockholm. Infolge der am Freitag hier eingetroffenen Nachricht, daß Andree am vergangenen Sonntag Nachmittag 2 1/2 Uhr von Spitzbergen aus mittels Luftballons die Fahrt nach Nordpol angetreten hat, herrscht hier eine kolossale Erregung. Alle Blätter bringen Extra-Ausgaben. Man hofft, daß der fühne Luftschiffer sein Ziel erreichen wird und daß schon in kurzer Zeit Nachrichten über ihn eintreffen werden.

Türkei und Griechenland. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 15. d. M. Abends, daß an diesem Tage die Botschafter der Mächte bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Calice eine Sitzung abhielten, zu welcher der türkische Minister des Aeußeren Tewfik Pascha erschien und die Mittheilung machte, daß der Sultan den Friedensbedingungen der Mächte im Prinzip zustimme und jetzt bereit sei, dieselben formell und offiziell anzunehmen.

Türkei. Zwischen der Türkei und Persien ist ein Konflikt ausgebrochen. Sunna und Schia stehen sich dabei gegenüber, denn der bekannte sanitätswidrige Leichen-transport der Perser und schiitischen Inder nach dem Ballfahrtsorte Kerbela, anderthalb Tagesreisen südlich von Bagdad, hat den Anlaß geboten. Mit Hinblick auf das Auftreten der Pest in Indien hat die Pforte, auf deren Gebiet die heilige Stadt der Schiiten gelegen ist, die Todtentransporte für dieses Jahr verboten. Daraufhin sind die Perser über die Grenze gerückt, um sich Kerbela und Mesched Alie, der zweiten Schiitenstadt, zu bemächtigen. Nun wurde eine außerordentliche türkische Ministerrathssitzung abgehalten, in welcher der Beschluß zu Stande kam, den Persern ein Ultimatum zuzuschicken. Sie sollten binnen 14 Tagen ihre Truppen zurückziehen, widrigenfalls die Türkei den Krieg als erklärt ansehe.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. Juli. Ihre Majestäten der Königin und die Königin passiren heute Nachm. 5,30 Uhr, von Bad Eger kommend, auf ihrer Rückkehr nach Niederjeschitz mittelst Sonderzuges den hiesigen Bahnhof.

Dresden, 15. Juli. Das sächsische Oberlandesgericht hat das Verbreiten sozialdemokratischer Flugblätter an Nichtsozialdemokraten als groben Unfug betrachtet, vorausgesetzt, daß durch das Vertheilen eine Belästigung eintrete.

Leipzig, 16. Juli. Das „Leipz. Tagebl.“ meldet: 816 öffentliche Professoren der deutschen Universitäten erlassen folgende Kundgebung: In dem großen und schweren Kampfe, den heute die Deutschen Oesterreich um ihre nationale Existenz und ihre berechnete Stellung in der alten, von ihnen geschaffenen und in erster Linie durch ihre Kraft erhaltenen Habsburger Monarchie zu kämpfen gezwungen sind, hat die Prager Universität, die älteste deutsche Junge, mannhaft das Wort ergriffen, um auf geselligem Wege die großen Gefahren zu betonen, welche ihr, der uralten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volkthum in Böhmen und Mähren drohen. Die unterzeichneten öffentlichen Professoren der Universitäten des Deutschen Reiches drücken den Kollegen der ehrwürdigen österreichischen Schwester-Universität ihre wärmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Vorgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen nationalgesinnter Bürger des Deutschen Reiches mit ihnen in diesen Gefühlen sich vereinigen.

Leipzig. Für das Völkerschlachtdenkmal hat Professor Bruno Schmitz-Berlin im Auftrage des Ausschusses des Patriotenbundes einen dritten Entwurf ausgearbeitet, der zugleich für die Ausführung bestimmt worden ist. Hiernach sieht der Künstler von den bisher für diese Aufgabe in Vorschlag gekommenen Lösungen in Form von Säulen, Obelisken, Hallen und Thürmen ganz ab und wählt einen wichtig aus der Umgebung ansteigenden Monumentalbau, dessen Masse und Umriß das Panorama der Stadt Leipzig beherrschend sollen. Es lag ein derartiger Plan schon im Sinne des ersten Ausschreibens, worin das architektonische Ornament des Denkmals das figurliche überwiegen sollte. Jetzt baut sich das Monument unter geschickter Benützung des vorhandenen Hügel ohne allzu ausgebehnnte, ungünstig wirkende Treppenanlagen mit der Hauptfront nach Leipzig in der Nähe einer neuen Denkmalsstraße auf. Die Uebereinstimmung des Geländes werden zu langgezogenen Rampen umgefaßt, die allmählich zur Hauptterrasse hinaufführen. Diese von einer mächtigen Pfeilerarkade umzogen, trägt den schräg ansteigenden, durch Riesentportale geöffneten Kernbau, über dem eine fuppelartig abgestufte Bekrönung den Blick zu dem eisernen Kreuze auf der Spitze hinaufstelt. Die Kuppel ist von kräftigen Säulen umflanzt, deren kapitälartiger Abschluß Kugeln aufnimmt. Der originelle Umriß des Aufzuges ist von scharfer Zeichnung, der der Erscheinung des ganzen Werks etwas Eigenartiges verleiht. Skulptur und Malerei werden in umfassender Weise herangezogen, indem an der gewaltigen Fläche des Unterbaues eine halberhabene, figurereiche Darstellung der Erhebung des Volks und in dem Innern der Votivhalle die Wiedergabe der wichtigsten Schlachten in Silber geplant ist. Vor dem Denkmal, das bis zu einer Höhe von 90 Meter ansteigt und die Kuppel des Reichsgerichts beträchtlich überragt, wird zwischen den durch bepflanzte Wälle gebildeten Fortsetzungen der Auffahrtstrassen ein Festplatz für nationale Volksspiele angelegt. Zur Wühl ist eine zweite Lösung gestellt, wonach unter Umständen unmittelbar vor dem Denkmal ein großes Wasserbecken gebildet wird. Der Architekt hat in dem ganzen Entwurf das Wichtige und Monumentale, das seine Kaiserdenkmäler in Pforta, auf dem Ruffhäuser und in Koblenz auszeichnet, auch hier zur Geltung gebracht. Die Verbindung mit einem historischen Museum soll womöglich dem Ganzen noch eine höhere Bedeutung sichern, und mit Rücksicht auf die Vertheilung der vorhandenen Baumittel auf mehrere Jahre ist der Bau (als Monumentalabschluß der neuen Prachtstraße) so gedacht, daß das Denkmal zunächst bis zur großen Terrasse, dann bis zum Abschluß selbständig gefördert werden kann.

Chemnitz, 17. Juli. Ein frohliches Leben herrschte heute Sonnabend, in der frühesten Morgenstunde auf hiesigem Hauptbahnhof; die von dem Allgemeinen Erziehungsverein für die Ferienkolonien bestimmten 100 Kinder dampften mit den ersten Zügen den verschiedenen Bestimmungsorten zu und mit den besten Wünschen der erkrankten Eltern ging die Fahrt unter heiteren Gesängen und unter Hütchenwehen vor sich. Es nehmen dieses Mal je 25 Knaben Aufenthalt in Boden bei Wolkstein und Bernsdach bei Lauter unter Führung der Herren Lehrer Pause und Schmalz, sowie je 25 Mädchen in Stägengrün bei Schönheide und Burckhardtgrün bei Blaumenthal unter Führung der Herren

Oberlehrer Kresse und Altman. Hoffentlich werden unsere kleinen Kolonisten vom Himmel durch heiteres Wetter begünstigt, damit der beabsichtigte Erfolg, Kräftigung und Stärkung der Gesundheit durch den Aufenthalt in der frischen Gebirgsluft zu erreichen, nicht ausbleibt.

Plauen i. V. Nach einer der Handels- und Gewerbesammlungen Plauen zugegangenen Mitteilung kann die in § 14 Absatz 1 Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Statistik des Warenverkehrs (Centralblatt für das Deutsche Reich vom Jahre 1896 Nr. 47 S. 508) von der allgemeinen Regel des Absatzes 1 gestattete Ausnahme, wonach es bei gleichzeitigen Ausfuhrungen eines und desselben Abenders an verschiedene Empfänger über eine und dieselbe Anmeldestelle nur eines Anmeldebescheines bedarf, auch in solchen Fällen Anwendung finden, in denen derartige gleichzeitige Sendungen an nur einen Empfänger gerichtet sind.

Delsnik im Erzgeb., 16. Juli. Gestern Nachmittag in der 6. Stunde wurde die seit dem vorigen Sonntag Abend erfolgten Besuche eines Volkes vermehrte Pleschen Bäuerle tobt im Höhle reich aufgefunden. Ein Knabe war durch das blaue Ballkleid, welches auf der Oberfläche des Wassers sichtbar wurde, aufmerksam geworden. Der Leichnam weist keine äußerlichen Verletzungen auf, so daß wohl ein Verbrechen an dem 19jährigen Mädchen für ausgeschlossen gelten muß. Das Mädchen hatte ihre Wertsachen, Uhr, Armband, Brosche u. s. w., in die Tasche gesteckt, ehe sie den unglückseligen Schritt that.

Treuen, 14. Juli. Auf hierzu ergangene Einladung hatten sich am Dienstag Abend eine Anzahl hiesiger Einwohner sowie Vertreter der Gemeinde Schreiergrün im Deutschen Hause eingefunden. Den Gegenstand der Besprechung bildete die Frage wegen Erlangung einer direkten Eisenbahnverbindung mit Plauen, wofür bei den Ständen und der königl. Staatsregierung petitionirt werden soll, nachdem man zuvor mit den Nachbargemeinden ein Einvernehmen getreten ist. Dabei kam auch das im Februar d. J. aufgetauchte Projekt einer elektrischen Ringbahn Plauen-Auerbach-Hallenstein-Treuen und zurück nach Plauen wieder zur Sprache. Auch diesem soll näher getreten werden. Die Versammlung wählte zum Schluss aus ihrer Mitte eine Deputation, die das Erforderliche in die Wege leiten soll.

Aus dem Vogtlande, 16. Juli. Ein ziemlich heftiger Erdstoß ist am Donnerstag früh kurz nach 7 Uhr im oberen Vogtlande verspürt worden. Aus Marienberg wird darüber dem „Vogtl. Anz.“ von einem Leser berichtet: Früh 7 Uhr 10 Min. wurde von uns, als wir in der Wohnstube um das Frühstückstisch saßen, plötzlich ein unterirdisches donnerähnliches Rollen mit zwei Stößen vernommen, welches mindestens 4 Sekunden dauerte und in der Richtung von West nach Ost ging. Die Hängelampe über uns gerieth in lebhaftes Schwanken. Aus Hammerbrücke meldet dem genannten Blatte ein Mitarbeiter: Wenige Minuten nach 7 Uhr wurde ein etwa 2 Sekunden anhaltender heftiger Erdstoß verspürt, welcher von einem donnerartigen unterirdischen Rollen begleitet war. Der Horizont war dabei stark bewölkt. Die Luftströmung war Nord-Ost. Das Thermometer zeigte 8° R. Beachtung verdient es jedenfalls, daß nach vorliegenden Drahtmeldungen zu ebenderselben Zeit auch in Laibach, Marburg, Weiden, Triest u. s. w. ein heftiges Erdbeben erfolgt ist. — Auch in Brombach und Hallenstein wurde zur gleichen Zeit ein kurzer Erdstoß verspürt.

Die Reisezeit hat kaum begonnen und schon hört man vielfach Klagen darüber, daß Touristen in Unannehmlichkeiten gerathen sind, weil sie ihre Legitimationspapiere nicht bei sich führten. Besonders scharf sind die österreichischen Polizeibehörden insiruiert, Jedermann anzuhalten, der nicht im Besitz genügender Ausweisatteste sich befindet. „Bei einer Reise nach Oesterreich vergesse man also nicht, die Papiere mitzunehmen!“

Ueber die Frage, ob man mit einer Fahr- oder Bahnsteigkarte versehen, den Bahnsteig verlassen und wiederholt betreten dürfe, herrschen vielfach verschiedene Ansichten. Ein kürzlich ergangener Bescheid der königl. Eisenbahndirektion Rattowitz schafft Klarheit in die Sache. Reisenden, welche mit gültigen Fahrausweisen versehen sind, wird das Wiederbetreten des einmal betretenen Bahnsteiges und der Wiederausgang zu demselben unter jedesmaliger Vorzeigung der Fahrkarte gestattet. Auf Bahnsteigkarten ist diese Bestimmung nicht zutreffend.

Von der Leipziger Ausstellung.

In der Industriehalle der Sächsisch-Thüringischen Ausstellung zu Leipzig sind u. A. auch 4 Zimmer-Einrichtungen der Möbelfabrik Rother & Kunze in Chemnitz ausgestellt, welche sehr großen Beifall gefunden, welche wohl auch von keinem Besucher der Ausstellung unbeachtet geblieben sind, da der erste Blick auf dieselben den Besucher sofort fesselt. In einem Ausstellungsberichte wird hierüber gesagt:

Beide Firmen befinden sich im Saal IX der Industriehalle. Hier hat auch die Möbelfabrik Rother & Kunze, Chemnitz, Kronenstraße 22, ihr Domizil aufgeschlagen. In vier verschiedenen nebeneinander liegenden Gelassen hat sie in äußerst abgerundeter Weise die Einrichtung einer gutbürgerlichen Wohnung gezeigt; es ist dies eine Spezialität der genannten Firma. Wir wollen uns etwas eingehender damit beschäftigen. Der gleich links von der Eingangstreppe liegende erste Raum ist als Salon ausgestattet. In den dunklen Mahagonimöbeln mit Intarsien-Füllung stehen die hellgrünen gemusterten Seidenpöschbezüge von Sopha und Stühlen im wirksamsten Gegensatz. Der Fall der Portieren im selben jarten Grün giebt dem dekorativen Rinnen der Firma das beste Zeugnis. Ein Prunzschrank, ein Damenschreibtisch, ein Salonisch, ein Ständer mit Plüschbezug und ein Krysallspiegel harmoniren alle trefflich miteinander. Verlassen wir dieses schöne Prunzzimmer durch die Portiere zur linken Hand, so gelangen wir in ein sehr behagliches Wohn- und Speisezimmer. Die Möbel sind hier in Eiche, gewachst und mit Holz-Intarsien-Füllung; das Buffet bildet mit seiner Schnitzerei ein besonderes Prachtstück. Ein Ausziehtisch, Divan, Stühle, Kredenzisch, Spiegel mit Schranke sind die weiteren Stücke. Von dem Schmutz wollen wir die Dekoration über dem Divan hervorheben. Die Farbe des Möbelstoffes ist Bordeaux. Auf der 1893er Dresden Ausstellung wurde ein dort von der Firma ausgestelltes Wohnzimmer prämiirt und über 50 Mal verkauft. Wir würden es sehr begreiflich finden, wenn der hier gebotene neue Entwurf ähnliche Erfolge zeitigte. Das Schlafzimmer

von heller Eiche mit ungarischer Eiche. Waschtisch mit rothem Marmor. Die Bettstellen haben hohe Kuffen, über denen sich eine Stoffdecoration mit Bild in der Mitte aufbaut. Eine englische Toilette mit großem Spiegel, eine Chaiselouge und Schränkchen, gleichfalls mit rother Marmorplatte, sind die wesentlichen Gegenstände. Auch hier zeigt sich jede Einzelheit als dem Ganzen trefflich angepaßt und wirkt daher ungewöhnlich günstig. Es nimmt uns nicht Wunder, daß die Hersteller den gesetzlichen Schutz sich gesichert haben, um eventuell unredlichen Konkurrenten, die ja auf der Ausstellung Gelegenheit zum Abzeichnen reichlich haben, begegnen zu können. Die Einrichtung des Schlafzimmers ist während der bisherigen Ausstellungsbauer bereits mehrfach verkauft worden. Zuletzt gelangen wir zum vierten Raum, der Küche. Die Wirkung der Dekorationskunst kann man hier bequem prüfen, letztere ist vollständig durchgeführt. Die Tische und Schränke sind aus Kiefernholz, als Eiche nachgeahmt. Ein Eschrank zum Berbergen aller Gegenstände, welche die Hausfrau in ihrer Küche nicht gern sehen läßt, ein Aufwäschtisch mit verstellbaren Klappen aus Blech und Einfügen aus Zinn, Küchenschiff mit harter Platte, Schränkchen und Büchsenbrett. Alles sieht recht praktisch und dauerhaft aus, die überall hervorragende Dekorationskunst giebt aber dem Ganzen etwas Jäherlich Gefälliges. — Von den vielen Ausstellern dieser Branche bietet keiner einen so vollständigen Ueberblick einer Ausstattung. Die geschmackvolle Einrichtung derselben wird manche Braut und viele Hausfrauen begeistern, ihr Heim dem vorgeführten ähnlich einzurichten. Die Preise sind anscheinend nur der Gebiegenheit entsprechend. Die ganze Einrichtung kostet 5900 Mark.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart. Von Th. Schmidt. (5. Fortsetzung.)

Im Allgemeinen schienen die Anwesenden sich von dem Redner mehr verprochen zu haben, die Älteren Männer verhielten sich den Ausführungen ihres studirten Genossen gegenüber wenigstens ziemlich kühl, das, was der Doktor ihnen darlegte, war schon in Broschüren, Zeitungen, Flugblättern u. d. i. ihnen der Vorlesende beibrachte, viel gründlicher erörtert und sie hatten über viele Dinge, über die sich die Führer der Partei leicht hinwegzusetzen schienen, ihre eigenen Gedanken. Der Vorlesende, der die einzelnen Arbeiter, Gesellen u. kannte und längst wußte, wie schwer es hielt, in die Köpfe seiner jäh am Alten hängenden westfälischen Handwerker neue Ideen zu verpflanzen, war offenbar mit dem Erfolg der Rede des fremden Genossen sehr zufrieden. In der Freude, endlich einmal eine größere Versammlung zu Stande gebracht zu haben, hatte er inzwischen dem Glase bereits so stark zugesprochen, daß er sich nur noch mit Mühe aufrecht erhalten konnte, als er nach einer Pause vortrat und die Frage an die Versammelten richtete, ob Jemand die Rede des verehrten Genossen das Wort zu ergreifen beabsichtigte. Er sah dabei gespannt nach dem Tische hinüber, an dem die fremden Berichterstatter saßen. Aber von den drei Herren rührte sich Niemand, dagegen erhob sich plötzlich Fritz Wolters und bat um Wort. Der Vorlesende, der in dem sich zum Wort Meldenden einen fremden Handwerksburschen erkannte, und dessen Bitte nur für Scherz hielt, forberte denselben mit heiterer Miene auf, doch nach vorne zu kommen und, wie es üblich, seinen Namen zu nennen. Ruhig schritt Fritz Wolters hierauf durch die lachend ihn angostende Menge, stieg die drei Stufen zu dem Sitz des Vorstandes hinauf u. nannte seinen Namen und sein Gewerbe.

„Lieber Freund, Sie haben mich wohl nicht recht verstanden, ich frage: ob Jemand sich gegen die Rede zum Wort zu melden wünschte,“ bedeutete der Vorlesende den ihm unbekannten fremden Gesellen. „Sie als alter Waldbruder gehören doch selbstverständlich zu uns.“

„Ich beabsichtige nur meine Ansicht über das Gehörte auszusprechen, oder ist das nicht gestattet?“ Fest und ernst ruhte der Blick Wolters auf dem vom Bier und Schnaps gerötheten Antlitz des einstigen Schulkameraden, dessen wäferige Augen das regelmäßig schöne Gesicht des Fragestellers jetzt in unmittelbarer Nähe mit einiger Ueberraschung betrachteten. Erkannte er die Züge des früheren Jugendfreundes wieder, oder erinnerte ihn die Ähnlichkeit derselben an eine Zeit, wo er noch heiter und voll Jugendlust hoffnungsfreudig in die Zukunft blickte? Durch die sichere Haltung Wolters etwas aus der Fassung gebracht, wandte er sich vor dem forschend auf sich gerichteten Blick zur Seite an den Parteirechner, von dessen Ansicht über die Zulassung des fremden Handwerksburschen zum Wort zu hören.

„Ich sehe keinen Grund, dem Fragesteller das Wort nicht zu gestatten“, versetzte der Herr Doktor mit spöttischer Miene. Mit einem gedehnten Redensart wollte er schon fertig werden, falls dieser die Kühnheit haben sollte, seine Ausführungen vor der Versammlung zu widerlegen, dachte er. „Ich erteile hiermit dem reisenden Schlossergesellen, Herrn Wolters, das Wort“, rief der Vorlesende laut in die Versammlung.

Imponirte den Anwesenden die Ruhe und der Ernst, mit der Wolters sich zu der Versammlung wandte, und mit Blicken eines siegesgewissen Feldherrn die erregten Gesichter einer Gruppe jüngerer Burschen betrachtete, oder war es die Neugier, was denn der zugereiste, gewöhnliche Handwerksgehilfe wohl gegen die Ausführungen des studirten Redners zu sagen haben könnte — genug, es wurde plötzlich still im Saal und alles blickte gespannt auf den Mann im schlichten Handwerksrock.

Der Herr Vorredner, begann Wolters mit klarer, angenehmer klingender Stimme, „hat Sie alle keine Brüder bezeichnet; ich möchte als solcher Handwerker, der doch vor allem weiß, was dem Handwerker und Arbeiter Noth thut, seinem Beispiele folgen und auch zu Ihnen sprechen wie zu Brüdern, welche im Begriffe stehen, sich von allem, was ihnen lieb und theuer in der Welt ist, loszureißen, um einer Fahne zu folgen, von der Niemand weiß, wohin sie führt. Der Vorredner hat Ihnen in der Ferne zwar ein Bild gezeigt, das Manchem unter Ihnen als verführerisch schön erscheinen mag, zeigt dasselbe doch einen Moment aus der menschlichen Gesellschaft, in dem, Dank einer gründlichen Umgestaltung aller bisherigen staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, alles Ringen und Hasen der Menschen, alle Noth und alles Elend aus der Welt verschwunden sein und nur eitel Freude und Zufriedenheit herrschen soll. Auf diesem Gemälde, welches den sozialistischen Zukunftsstaat wohl zu-

nächst sozusagen nur allegorisch darstellen soll, hat der entschiedene phantasiebegabte Vorredner leider vergessen, den Gestalten Engelsflügel zu geben, denn ohne diese ist das ganze Zukunfts-bild ein Unding. Nur Engel haben bekanntlich alles Irdische und Menschliche abgestreift, nur sie sind frei von Haß, Mißgunst, Habguth, Eifersucht und sinnlichen Begierden und kennen keine Bedürfnisse des Magens, welche uns Staubgebornen so erbarmungslos zu ihren willenlosen Sklaven machen und uns nicht eher aus ihren Krallen lassen, bis wir dem Tode unsern Tribut zahlen. Ein Zustand sonach, auf den die drei oft von dem Vorredner citirten Worte, mit welchen einst die französische Revolution eingeleitet ward, nämlich: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit passen, wird es, so lange noch Menschen auf unserm Planeten Erde nebeneinander leben, nie geben und nie geben können. Um dieses einzusehen, bedarf es nur ein wenig Nachdenken und einiges Vertrautsein mit der Natur selbst, zu der sie ja auch der Herr Vorredner zurückführen möchte. Wenn der Herr Vorredner Ihnen im Anfang seiner Rede die Ursachen bezeichnete, welche den Verfall des einst so angesehenen Handwerks herbeiführten, und dabei die Dampfkrast und die durch diese geschaffenen Verbesserungen der technischen Hilfsmittel einerseits u. andererseits die Ummwälzung im gesammten Verkehrsweisen hervorhebt, so kann ich das im großen Ganzen nur für richtig finden, und ich will ihm keinen Vorwurf daraus machen, daß er bei Erwähnung der Dampfkrast und der veränderten Verkehrsmittel die durch diese erst möglich gewordene Erschließung einer ganzen Reihe neuer Erwerbquellen und Berufswege, welche Millionen von Menschen ernähren, dabei vergessen hat. Wenn man gegen die heutige Produktionsweise eine Rede halten will, so vergißt man leicht etwas anzuführen, was zu ihren Gunsten sprechen könnte. Ich bin mit dem Herrn Doktor ferner darin einig, daß Vieles anders sein könnte, daß Manches verbesserungsbedürftig ist und unbedingt verbessert werden muß. Nur in den Mitteln, wie man Hand anlegen soll, um bessere Zustände für den Handwerker und Arbeiter zu schaffen, gehen unsere Meinungen weit auseinander. Der Herr Vorredner sieht das Allheilsmittel in der vollständigen Veseitigung der jetzigen staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, ohne zu bedenken, daß diese doch Produkte jahrhundertelangen Werdens sind. Verleihen sie sich einmal in die Lage eines Gärtners, der eines Tages an einem im Kerne gefunden und blühenden Obstbaume zahlreiche Wasser-schöpfe, welche dem Stamme den Saft entziehen, sowie Ungeziefer, das die Wurzeln zerstört, entdeckt. Wird der Gärtner wegen der Wildlinge und Schmarozer den mit jahrelangem Fleiß gepflegten Baum ohne Weiteres umbauen? Nein, denn das wäre thöricht! Er wird die wilden Keiser ausschneiden und die Schmarozer mit geeigneten Mitteln vertreiben und dabei vor allem die Güte des Bodens, aus dem der Baum seine Nahrung zieht, untersuchen. So wie dem Baume, so ergeht es auch dem Staatskörper und dessen Geist, den verschiedenen Ständen; auch an jenem schießen wilde, unfruchtbare Keiser auf, die ihm Saft und Mark entziehen, auch an ihm haben sich Schmarozer eingenistet, die das Wägen und Gebelien breiter Volksschichten verhindern. Soll nun wegen dieser traurigen Erscheinung, die allerdings im Jahrhundert des Dampfes und der Eisenbahnen scharfer zu Tage tritt, als zu irgend einer anderen Zeit, der jetzige Staat und die jetzige Gesellschaftsordnung als der feste Stamm einfach über den Haufen geworfen werden? Wäre das, wenn es geschähe, nicht eben so thöricht, wie wenn der Gärtner den eben bezeichneten Baum ohne Weiteres umgehauen hätte? Doch sicher! Ist es nicht vielmehr Pflicht jedes Denkenden und für das Wohl des Volkes strebenden Menschen, dahin zu wirken, daß Auswüchse, wie die Ausbeutung der Volksthat zu eigennütigen Zwecken, das Anhäufen fabelhafter Kapitalien in den Händen einiger Weniger, so bekämpft werden, daß sie der breiten Masse des Volkes nicht mehr in dem Maße wie jetzt schaden, (Zuruf: „Das will ja eben die Sozialdemokratie!“) ganz werden sie wohl nie auszurotten sein. Es ruft Jemand, daß die Sozialdemokratie die Ausbeutung der Volksthat und das Anhäufen von Millionen in einer Hand verhindern will. Der das rief, scheint das Ziel der Sozialdemokratie noch nicht zu kennen und hat wahrscheinlich während des Vortrages des ersten Herrn Redners geschlafen. Wollte die Sozialdemokratie beispielsweise nur die Ausbeutung der Arbeitskrast seitens des Kapitals verhindern, und zwar nur mit gesetzlichen Mitteln, sei es durch Schutzmaßnahmen, Fürsorge für arbeit-suchende oder invalide gewordene Arbeiter, Regelung der Arbeitszeit, der Löhne u. s. w., so würde sie die bei weitem größere Masse des Volkes hinter sich haben. (Zuruf: „Un-sinn! Man will uns nur zu weißen Sklaven erniedrigen!“ „Ärm! die jüngeren Burschen pfeifen und trampeln mit den Füßen.“ Zuruf: „Runter von der Bühne mit dem gelaufenen Wanderredner im Handwerksittel!“ „Wilder anhaltender Lärm! Glocke des Vorlesenden.)

Wie ein von wilder Brandung umtofter Seemann stand Fritz Wolters vor der erregten Menge, seine hohe Gestalt wurde noch größer und sein schönes, dunkelblaues Auge blickte ernst und furchtlos auf die erregten Gesichter der jugendlichen Schreier, denn nur diese vollführten in erster Linie den Lärm, die älteren Anwesenden hatten bis dahin ruhig u. mit großem Interesse seinen Worten gelauscht. Jetzt verjuchten sie sogar die jungen Lärmmacher zu besänftigen, und unter Hinweis, daß der anwesende Gendarm bei fortgesetztem Ständhalten die Versammlung auflösen werde, gelang es ihnen endlich, die erregten Köpfe zur Ruhe zu bringen. Fritz Wolters, vom Vorlesenden nicht am Weiterreden verhindert, fuhr ruhig fort: „Die jungen Herren scheinen anzunehmen, daß sie mich mit Töhlen und Pfeifen niederschreien können. Da irren Sie sich doch sehr. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich schon vor einer vielköpfigeren und sanftlicheren Versammlung geredet habe. Ich halte es, falls mir nicht vom Vorlesenden das Wort entzogen wird, mit Ihnen aus. Im Uebrigen muß ich Ihnen sagen, daß man am Rhein, von dem ich nach hier gereist bin, die Gastfreundschaft als eine der schönsten Sitten bei dem biedereren Volkthum u. Sachkenntnis bis heute rühmt und ich bin immer stolz darauf gewesen, dem fernigen, echt deutschen Volkthum, dem westfälischen, durch Abstammung anzugehören. Wenn Sie mich niederzuschreien denken, so beweist solches Thun nur, daß Sie keine Söhne meiner theueren, westfälischen Heimath, sondern Fremde sind, bei denen die schöne Sitte der Gastfreundschaft nicht gilt. Wer nicht ruhig eine von der feindlichen abweichende politische Ansicht anhören kann, sondern den Gegner stat mit überzeugenden Worten, mit Lärm und Töhlen zu überbieten sucht, der ist eben noch politisch unreif und gehört nicht in

eine Bol- von e r f- sollten. „Sehr r- „daß die- sich habe- Hebung- anstrebe- Natur, Religion- gegründe- und Ein- in den- z. zuge- denen A- mal in- Ihnen d- haßt, da- ausüben- verwehrt- zu danke- genomme- lösende- gliedert- wird, ne- selbst zu- worden i- werker, S- ten Stu- bei es k- poffiren- nicht zu- lediglich- Unterkun- Worte a- jezt als- doch frag- Anzeibü- Ich finde- seitigen G- nennen, und der- auch dar- tur zurü- Kultur r- Herr dar- heit lebe- denn jon- „Kampf- drohende- der Natu- „Recht d- Gesellsch- Zurückfö- in der G- z. im A-

Staatsre- landwirt- schaften, und Höb- anstreben- edler Zu- Wohlthät- korporati- der Arme- Mithilfe- das Elend- Die Grün- Ziegenzö- und eine- Einem L- niger Zi- schau ent- Gefamnt- wieder ei- der Eröff- Das Pr- Schleier- sämmtlich- Dr. Köhl- Adolph J- selbstgezo- eine 189- für eine- schon 18- Essenber- Kipping- und Urch- mit Staat- züge. H- 1895 mit- (12 Mt.) (10 und Die Bod- Ueberdor- den Staat- (je 15 M- eine ausf- stellung d- kommen. Thierisch- Ferneres-

— führung, ausgehend- des Dnje- mänden f- und 35 m- gehende S- konnten. fahrten, d- bewirkt w- lichen Ge- 6 Tagen

Todes-Anzeige.

Sonntag früh 2 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser lieber treu-
 sorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer
Carl Reuter
 im 61. Lebensjahre, was nur Schmerzerfüllt um stilles Beileid bittend, hierdurch
 anzeigen
Die trauernden Hinterlassenen.
 Eibenstock, den 19. Juli 1897.
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt. Blumenschmuck
 wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Für die uns beim Heimgange unseres theueren Entschlafenen ent-
 gegengebrachten Beweise inniger Theilnahme sagen wir nur hierdurch den
 herzlichsten Dank.
Geschwister Otto,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.
 Eibenstock u. Grimma, d. 19. Juli 1897.

Neue Vollheringe,
 geräuchert u. marinirt, neue Kartoffeln
 empfiehlt
F. A. Leonhardt.

30 M. Belohnung

bezahle ich Demjenigen, welcher mir die
 rucklosen Personen, die mir am Fluder
 die Jangen böswillig abgeschlagen haben,
 so namhaft macht, daß ich dieselben ge-
 richtlich bestrafen lassen kann.
C. F. Leonhardt,
 Hammergut Widenthal.
 Infolge dieses Unfuges verbiete ich
 jedem Unberechtigten das Begehen meiner
 Grundstücke und Betriebsgräben und be-
 merke gleichzeitig, daß ich Jeden, welcher
 auf meinen Grundstücken resp. Betriebs-
 gräben betroffen wird, ohne Rücksicht zur
 Anzeige bringe.

Die Schützengesellschaft in Sosa

beabsichtigt Sonntag und Montag, den 25. und 26. ds., ihr dies-
 jähriges
Büchsen-Vogelschießen

abzuhalten, wozu sie werthe Freunde und Gönner hierdurch freund-
 lichst einladet.

Waschkleider- Stoffe

in Batist, Satin à jour,
 Coteline, Mulljacquard,
 Rips, Crêpe, Crefonne,
 Satin u. Cachm.-Cattun
 bei
C. G. Seidel.

Todes-Anzeige.

Heute Nachm. 3/6 Uhr verschied
 sanft nach schwerem Leiden unsere
 gute Pflegetochter und Schwester
Hulda Lippold
 im 38. Lebensjahre. Dies zeigen
 tiefbetruert an
Die trauernden Hinterlassenen.
 Eibenstock, 18. Juli 1897.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch
 Nachm. 4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten
 zur Nachricht, daß gestern Abend 9
 Uhr Frau **Johanne Welgelt**
 geb. Frommer sanft entschlafen ist.
 Eibenstock, 19. Juli 1897.
Die Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung erfolgt Mittwoch
 Nachm. 3/5 Uhr.

Haushaltungsseifen:

Harzkernseife
Stollberger Sparkern-Seife
Stickerseife
Venetianische Seife
Seifenpulver, Weizenstärke
ff Nielsen'sche Reisstärke
Borax, Waschblau
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Steppdecken

in allen Preislagen, von 3,50
 Mark bis 18 Mark empfiehlt
C. G. Seidel.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Bruchbandagen u. Leibbinden,
 anerkannt gut u. zweckentsprechend; ferner:
Rustkissen, Eisbeutel, Anisopompen,
Spülkannen, Anstichspritzen, Unter-
lagstoffe, Suspensorien, sowie alle
Chirurgischen u. Gummiwaaren zu
 möglichst billigen Preisen.
 Zugleich empfehle mein Lager feinsten
Parfums und bester Mittel zur **Zahn-**
pflege, sowie Kosfwaaren u. Gummi-
wäsche in großer Auswahl und billig.
H. Scholz am Neumarkt.
 Alle Saararbeiten, solid u. billig,
 empfiehlt
D. Gb.

Die Niederlage

der ächten Remyfennig'schen **Säuer-**
augen-Bläckerchen, Preis pro Stück
 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei
E. Hannebohn.

Buch- & Accidenzdruckerei

Kroschüren,
 Formulare,
 Tabellen, Statuten,
 Abise,
 Preis-Courante,
 Rechnungen,
 Adress-, Visiten-
 u. Einladungskarten,
 Klein- und
 Spielskarten,
E. Hannebohn
Eibenstock
 Breitestrasse Nr. 8.
 Verlobungs- und
 Hochzeitsbriefe und
 -Karten, Hochzeits-
 Zeitungen,
 Codexanzeigen mit
 Trauerand,
 Programme, Tafel-
 lieder, Briefköpfe,
 Couverts,
 Placate etc.

Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Schwarz- und
 Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.



Verlange
Stollwerck'sche
CHOCOLADE
 Ueberall käuflich v. M. 1.20 1/2 Kilo an aufwärts.

Noth- und Weiß-Weine
Medicin- u. Ungarwein
Muscato- u. Bischoffwein
Aepfelwein
Cognac, Rum
Spirituosen, ff Liqueure
 empfiehlt bestens
H. Lohmann.



sind die besten.
 Zu haben bei
C. G. Seidel.

Wegzugs halber ist eine gutgehende
2 fach 1/4 Stickmaschine
 billig zu verkaufen. Preis 260 Mark.
Albin Plerer
 in Martins Stickschneiderei, Auerbach i. B.
 Dreierweilische Banknoten 1 Mark 70, 25 Pf.

Jede Dame
 versuche Bergmann's
Lilienmilch-Seife,
 dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur
 Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammet-
 weichen, blendend weissen Teints ganz unerläs-
 slich. Vorr. à St. 50 Pf. bei **H. Lohmann, Drogerie.**



Löwenwarter & Co.
 (Commandit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.
 Lieferant zahlreicher Apotheken
 sowie staatlicher und städtischer
 Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
 von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.- pr. Fl. Die Analyse des
 * * * * * 2.50 " " vers. Chemikers
 * * * * * 3.- " " lautet: Der
 Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten
 französischen Cognacs und ist derselbe von chemi-
 schen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
 Alleinige Niederlage (Verkauf in
 1/2 u. 1/4 Flaschen) für Eibenstock
 bei **Max Steinbach, für Carls-**
feld bei Th. E. Müller.

Auf dem Wege von Ober-Hundshübel
 bis Muldenhammer ist eine **goldene**
Broche verloren worden. Gegen gute
 Belohnung abzugeben in der Expedition
 dieses Blattes.

Rechnungs-Formulare
 empfiehlt
E. Hannebohn.

Gabelsb. Stenographen-Verein.
 Heute Abend **Versammlung.** All-
 seitiges Erscheinen erwünscht. Gäste sind
 willkommen.

Packet 10 Pfg.

Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz
schmeckt
vorzüglich.
 Ueberall käuflich.
 Act.-Cichorien-Fabrik Mügeln-Dresden.

Thermometerstand.

	Minimum.	Grad.	Maximum.
16. Juli	+ 8,0		+ 11,5
17. "	+ 8,5		+ 12,0
18. "	+ 7,0		+ 19,3

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.
 Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,47	9,28	3,03	7,50	
Burghardtsdorf	5,31	10,16	3,53	8,34	
Jöhnditz	6,09	10,55	4,28	9,13	
Wölsitz	6,50	11,06	4,38	9,23	
Aue (Ankunft)	6,30	11,21	4,53	9,38	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,54	5,06	9,50	
Bodau	7,14	12,09	5,21	10,05	
Blauensthal	7,23	12,18	5,30	10,14	
Wolfsgrün	7,29	12,24	5,36	10,19	
Eibenstock	7,41	12,36	5,47	10,29	
Schönheiderhammer	7,49	12,43	5,50	10,38	
Wilschhaus	8,00	12,54	6,06	10,52	
Kautenfranz	8,07	1,01	6,15	11,01	
Jägergrün	4,27	8,15	1,09	6,20	11,08
Muldenberg	4,47	8,31	1,25	6,49	
Schöneck	5,08	8,45	1,39	7,08	
Wrota	5,29	8,59	2,00	7,24	
Marneufischen	5,52	9,15	2,23	7,40	
Adorf	6,02	9,21	2,33	7,46	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,15	1,22	6,30	
Marneufischen	4,39	8,30	1,36	6,48	
Wrota	5,22	9,16	2,10	7,31	
Schöneck	5,41	9,38	2,35	7,50	
Muldenberg	5,59	9,56	3,08	8,03	
Jägergrün	6,20	10,12	3,27	8,19	
Kautenfranz	6,28	10,18	3,34	8,25	
Wilschhaus	6,37	10,25	3,42	8,32	
Schönheiderhammer	6,53	10,35	3,55	8,44	
Eibenstock	7,04	10,43	4,05	8,53	
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,15	9,02	
Blauensthal	7,23	10,57	4,21	9,07	
Bodau	7,32	11,05	4,31	9,15	
Aue (Ankunft)	7,48	11,18	4,47	9,28	
Aue (Abfahrt)	5,10	8,20	1,26	5,00	9,58
Jöhnditz	5,32	8,41	1,46	5,21	10,14
Wölsitz	5,48	8,58	1,57	5,37	10,29
Burghardtsdorf	5,28	8,34	1,57	5,18	11,01
Chemnitz	7,08	10,15	1,18	7,02	11,59

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach
Schöneck und zurück verkehrende Omnibus hat
 folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,26
in Bodau	8,35	in Eibenstock	9,36
in Blauensthal	8,46	in Wolfsgrün	9,46
in Wolfsgrün	8,52	in Blauensthal	9,52
in Eibenstock	9,05	in Bodau	10,02
in Schönheiderb.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.
 Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	8 Uhr 35 Min.	nach Chemnitz und Adorf.
	10 " 10 "	" Chemnitz.
Mittags	12 " 06 "	" Adorf.
Nachm.	3 " 30 "	" Chemnitz.
	5 " 15 "	" Adorf.
Abends	8 " 15 "	" Aue resp. Chemnitz.
	10 " - "	" Jägergrün.